

ZÜRICH UND REGION



Pierre Koller: In fünfzig Jahren hat er eines der weltweit grössten Auktionshäuser aufgebaut. **15**

Roadpricing: Weil sich selbst die Grünen nicht einig waren, fiel ihre Initiative im Kantonsrat durch. **16**

Bellevue: Der sprachliche Kampf um den ersten Platz auf Seite 1 des Stadtzürcher Telefonbuchs. **22**

«Wenn du nicht weisst, wer der Trottel ist, bist es du!»

Poker ist schwer in Mode. Alle spielen. Wer will, kann in Zürich die ganze Woche Poker spielen. Ohne grosses Risiko.

Von **Constantin Seibt**

Zürich. – Es war schönes Wetter. Aber das war allen egal. Es herrschte die gute Laune wie vor jeder Pokerpartie. Entspannt begrüßten sich Herren von der Zürcher Szene, dem Balkan plus einige Damen, alle in der Gewissheit, ihre zukünftigen Opfer vor sich zu haben.

Poker beinhaltet alles, was man am Kapitalismus hasst oder liebt. Es kann rau oder vornehm gespielt werden, freundlich oder kalt. Doch am Ende kennt es nur eine Gerechtigkeit: Wer siegt und wer wessen Geld bekommt.

Ich setzte mich besorgt an den Tisch. «Wenn du nach einer halben Stunde am Tisch nicht weisst, wer der Trottel ist, dann bist du es», zitierte ein grossnasiger Deutscher, sah mich an und grinste. Ich hatte den Fehler begangen, den Big Blind, den Grundeinsatz, nicht rechtzeitig zu setzen. Der Dealer ermahnte mich. Ich sah auf und spürte acht kühle Augenpaare auf mir. Die Paare sagten: «Im Poker gibt es Haifische und Fische. Und wir sind die Haifische und du bist der Fisch.»

Ich blickte nach unten und entdeckte die einzige Kreatur im Raum, die mir Gutes wollte: ein kleiner, ruhiger Nackthund, der seine Pfoten auf meine Schenkel stellte. Ich streichelte seinen trockenen warmen Körper. «Teufel», dachte ich.

Der Glückshund

Der Hund hiess, wie ich später erfuhr, «X-tra Flashy Fantasy Island», hörte auf den Namen «Jay», und seine Besitzerin hatte ihn beim Poker gewonnen. Genauer: für die 800 Franken beim Gewinn des Damenturniers im Casino Baden gekauft.

Sie, Claudia Chinello, ist Ökonomin, Pokertainerin und Veranstalterin des Sonntagstourniers im Restaurant Marvin. Das Turnier ist eine risikolose Sache: Man schreibt sich für 25 Franken ein, bekommt 2000 Chips und spielt, bis man sie verloren hat. Dem Sieger winken unsterbliche Ehre und ein Plastikpokal.



BILDER BEAT MARTI

«Dein Charakter wird am Pokertisch nackt ausgezogen», heisst es in Büchern.

Etwa 50 Leute spielen: Zürcher in Jeansjacken, Secondos in Leder, Frauen im Kleid, Haifische mit Sonnenbrillen im Haar und Anfänger im Pullover. Und der kleine Nackthund, der mir Glück brachte.

Denn am Tisch zog ein anderer Trottel die Aufmerksamkeit auf sich. Ein Brillenträger, schweigsamer Mensch, der wie ein Irker setzte und in den ersten zwei Runden einen schnurrbärtigen Österreicher ausei-

nander nahm. Der Österreicher hatte zwei Mal einen Pik Flush, setzte hoch und der Bebrillte ging zwei Mal mit und zog mit der letzten Karte ein Full House.

Der Tisch stöhnte vor Mitleid mit dem Österreicher und so viel Glück. «Der Kerl ist eine Calling Station», zischte meine Nachbarin. Das hiess: Er ist ein Anfänger, der keine Ahnung von den Risiken eines Blattes hat und immer mitgeht. Er war nun

4000 Chips schwer und die Haie betrachteten nun ihn als dick gemästete Beute.

Ich duckte mich, setzte nichts, streichelte Jay, und ging nach einer halben Stunde mit einem Paar zer mit und flopte 2-2-3: ein Full House, das mir zwei Leute nicht glaubten. Sie bezahlten ihren Unglauben mit all ihren Chips.

Währenddessen verzweifelten die Haie an der Calling Station. Sie versuchten ihn zu bluffen, er ging nie raus. Sie lockten ihn mit guten Karten in die Falle, er zog die besseren. Ein Hai nach dem anderen verblutete. Und wer nicht von der Calling Station erledigt wurde, der wurde von mir erledigt. Ich hatte plötzlich gute Karten. Und sie hatten plötzlich Angst.

«Ob du es magst oder nicht, dein Charakter wird am Pokertisch nackt ausgezogen», heisst es in Pokerbüchern. Nun sagte meine Nachbarin zu mir: «Ich habe mich geirrt in dir. Du bist hinterhältig!» Ich sackte ihre letzten Chips ein, lächelte sie an und war sehr zufrieden.

Schweinehunde!

«Ich bin sehr sozial», sagte die Veranstalterin Claudia Chinello. «Und das ist bei Poker das Schöne: Du musst lügen, du musst ein Schweinehund sein. Das ist erfrischend. Poker ist ein Macho-Spiel. Und gerade das gefällt auch Frauen.»

Ihr Business – pokeracademy.ch – lebt nicht von den Turnieren. Das Hauptgeschäft ist das Vermieten der Pokerlounge an Firmen: Seit dem Bondfilm «Casino Royale» ist die Lounge fast ausgebucht. Hier können Bosse Bond spielen. Und werden von Volontären geblufft. So ist Poker: Am Ende gewinnen immer die Profis – das ist eine Frage des Könnens und der Wahrscheinlichkeit. An einem Abend jedoch hat selbst ein Idiot seine Chance.

Am Finaltisch spielte ich wie ein Idiot. Ich machte alle Fehler, ich setzte zu früh und auf mittelgute Blätter. Als ich dann erhöhte wurde, hatte ich weder die Karten, noch die Cohones, um durchzuhalten.

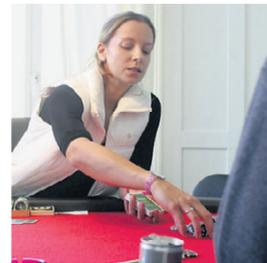
Und dann gab auch mir die Calling Station den Rest. Ich ging mit As-10 All-In, er hatte Bube-10, auf dem Flop lagen As, Bube,

7. Meine Chancen auf Sieg standen 9 zu 1. Er zog den dritten Buben.

Ich war draussen, gesellte mich zur maulenden Bande, die höchst ungerecht ausgeschieden war. Die Calling Station, dieser blutige Anfänger, hingegen drehte einem nach dem anderen die Luft ab. Sah nichtssagend durch die Brille, zog weiter jede Karte, die er brauchte. Am Ende verlor er knapp gegen den Schlumpf. Dann sagte die Calling Station sein erstes Wort an diesem Abend: «Anfängerpech.» Und ging.

«Schlumpf» ist der Spitzname des Steuerbeamten Roland Blumer. Dieser spielt mit einem grossen Schlumpf als Glücksbringer auf seinem Chipberg – und der «Schlumpf», so ein Mitpokerer, «verbreitet Angst und Schrecken».

Dabei ist Blumer erst seit acht Monaten dabei. Jeden Abend spielt er ein Turnier: Marvin, Zig Zag, Baden, Kaserne, Le Bal. Er übt. Im Jahr 2011 will er einen neuen Beruf antreten: professioneller Pokerspieler.



Claudia Chinello.

Hier wird gepokert

Seit die eidgenössische Spielbankkommission Pokerturniere ohne grossen Einsatz erlaubt hat, boomen sie in Zürich.

Sonntag: Pokerturnier im Marvin am Stauffacher. Einsatz 25 Franken, Vorrunden um 16 Uhr, 17.30 Uhr, 19 Uhr. Gewinn: unsterbliche Ehre.

Montag: Turnier im Zig Zag im Niederdorf. Vorrunde um 19.30, Anmeldung ab 18 Uhr. Gewinn: Gutscheine.

Donnerstag: Kaserne, Kanonengasse 16, Eintritt 20 Franken. Einlass ab 18 Uhr, Beginn 20.00 Uhr. Der Preis: ein brandneues iPhone.

Freitag: Lebal im Kongresshaus, Beethovenstrasse 8, Einsatz 30 Franken. 20 Uhr bis 1 Uhr. Der Preis: Ehre.

Weiter gibt es Pokerkurse, Pokerdinners für Firmen, Croupierkurse unter www.pokeracademy.ch. (cit)

Ehemaliger SVP-Gemeinderat wegen mehrfachen Steuerbetrugs verurteilt

Zürich. – Weil er private Auslagen über seine Firma verbucht und so den Gewinn seiner GmbH geschmälert hatte, ist ein ehemaliger SVP-Gemeinderat aus dem Bezirk Bülach zu einer bedingten Geldstrafe von 90 Tagessätzen à 100 Franken verurteilt worden. Ausserdem muss er eine Busse von 3000 Franken bezahlen.

Das Obergericht hat gestern das erstinstanzliche Urteil des Bezirksgerichts Bülach bestätigt. Es hatte den 49-jährigen Ende 2006 des mehrfachen Steuerbetrugs schuldig gesprochen. Da seit dem 1. Januar 2007 keine bedingten Freiheitsstrafen von unter 6 Monaten ausgeführt werden, wandelte das Obergericht die von der ersten Instanz ausgesprochene bedingte dreimonatige Freiheitsstrafe in eine ebenfalls bedingte Geldstrafe um.

Der Angeklagte hatte 1993 mit einem befreundeten Ehepaar eine Consulting-

Firma gegründet. Bis 1999 – in diesem Jahr übernahm eine Treuhandfirma die Buchhaltung der Firma – nahm der Angeklagte immer wieder Falschbuchungen vor. Sein Ziel: Die Gewinne der Firma schmälern und so Steuern sparen. Die Deliktsumme wird auf rund 50 000 Franken geschätzt.

Der Angeklagte verbuchte Klavierstunden und das neue Fahrrad für seine Tochter ebenso über die Firma wie Winter- und Sommerferien, Verkehrsbussen, Versicherungsprämien und seine Raucher-Entwöhnungskur. Unter anderem beglich er auch die Hochzeitsreise des Geschäftspartner-Ehepaars in der Höhe von rund 11 000 Franken über die Firma.

Dass es sich bei den begangenen unkorrekten Buchungen um Übermüdungs- und Konzentrationsfehler gehandelt habe, nahm das Gericht dem Angeklagten nicht ab. (bst)

Ammoniakunfall in Migros-Gebäude

Zürich. – Während Revisionsarbeiten in einem Kühlraum im Migros-Gebäude an der Pfingstweidstrasse im Kreis 5 ist eine unbekannte Menge Ammoniak ausgetreten. Gemäss Stadtpolizei ist ein Angestellter einer externen Firma mittelschwer verletzt worden und musste in Spitalpflege gebracht werden. Der Vorfall ereignete sich gestern Montag kurz nach Mittag. Bei Revisionsarbeiten im 1. Untergeschoss des Betriebsgebäude kam es aus bislang ungeklärten Gründen zu einem Leck an der

Kühlanlage. Zum Zeitpunkt befanden sich vier Personen im Raum. Zum Schutz von Personal und Gästen wurde das Gebäude, in welchem sich rund 250 Personen aufhielten, umgehend evakuiert. Danach konnten die Angehörigen von Schutz & Rettung den Kühlraum betreten und das Ammoniak absaugen und neutralisieren. Für die Bevölkerung habe zu keiner Zeit eine Gefahr bestanden. Feuerwehr und Sanität waren mit 45 Personen im Einsatz. Die Unfallursache wird abgeklärt. (hoh)

Bilderraub: Opel schon früher entdeckt

Ein Taxifahrer will das Auto, in dem zwei der vier geraubten Gemälde lagen, bereits am Tag nach dem Kunstraub vor dem Burghölzli gesehen haben.

Von **Stefan Hohler**

Zürich. – Der Mann (Name der Redaktion bekannt) meldete sich am Sonntagabend beim TA. Er sagte, dass er den Wagen mit den zwei der vier gestohlenen Ölgemälde am Tag nach dem spektakulären Raubüberfall vom 10. Februar gesehen und die Polizei informiert habe – also über eine Woche bevor die Polizei am 18. Februar den Wagen und die Bilder sicherstellte.

Der Taxifahrer hatte am Montagmorgen, dem 11. Februar, einen Patienten zur Therapie in die Schulthess-Klinik gefahren und auf den Rücktransport gewartet. Dabei habe er seinen Wagen auf dem benachbarten Parkplatz der Burghölzli-Klinik abgestellt. «Ich habe mein Auto direkt neben einem Opel Omega parkiert und auf dessen Hintersitz zwei Bilder bemerkt», sagt er. Vom Kunstraub habe er zu diesem Zeitpunkt noch nichts gehört. Aufgefallen sei ihm, dass der Wagen unvergeschlossen und schmutzig war: «Ich dachte mir, jemand habe die Bilder in einem Brockenhaus gekauft.»

Zeuge hat die Autofarbe verwechselt

Rund eineinhalb Stunden später habe er den Patienten wieder nach Hause gefahren. Dabei habe dieser den Kunstraub er-

wähnt. «Die beiden Bilder im Auto gingen mir nicht mehr aus dem Kopf.» Nach Arbeitschluss um 18 Uhr habe er die Notrufnummer 117 angerufen und die Polizei informiert. Dabei habe er aber irrtümlich von einem blauen statt von einem weissen Opel Omega gesprochen, der in der Nähe des Klinik parkiert sei. Nach dem Anruf habe er von der Polizei nichts mehr gehört.

«Aber als ich dann am 19. Februar in den Zeitungen las, dass ein Angestellter der Burghölzli-Klinik das Auto entdeckt hat und einen Teil oder die ganze Belohnung in der Höhe von 100 000 Franken erhalten soll, schreckte ich auf. Ich hatte ja als Erster die Polizei informiert.»

Der Taxifahrer befürchtete, dass er punkto Belohnung übergangen werde und wandte sich deshalb wieder an die Polizei. Er sei noch am gleichen Tag an die Zeughausstrasse 31 aufgebeten worden, um ein Protokoll aufzeichnen zu lassen, was er dann auch gemacht habe.

Die Belohnung ist noch nicht verteilt

Judith Hödl, Sprecherin der Stadtpolizei, will die Ausführungen des Taxifahrers nicht kommentieren oder bestätigen. Man habe sehr viele Hinweise erhalten und eine Taskforce gebildet, die dem Kunstraub nachgehe. Punkto Belohnung kann sie den Taxichauffeur vorerst aber beruhigen: Zum jetzigen Zeitpunkt könne sie überhaupt noch nicht sagen, wer wie viel von der Belohnung erhalten werde.

Bewahrheiten sich die Aussagen des Taxifahrers, stellen sich mehrere Fragen:

Wurde der Wagen mit den Ölgemälden bereits am Tag des Überfalls oder am Tag danach vor dem Burghölzli parkiert?

REKLAME

XH958-T

BURBERRY
Luxury Bags

GASSMANN

MODE AM PARADE ZÜRICH

Poststrasse 5-7, 8001 Zürich
044 211 08 37 info@gassmann-mode.ch